

Sein schleunigen Todes=Fall

Des Beyland

WolEdlen/ Ehren=Vestten/ Nahmhafften und  
Wolweisen

H E R R N

Hrn. Joh. Friedrich

Sindershausen/ 12

Wolverdienten Raths=Ältesten

der Stadt Thorn/

Als selbiger am I. Pfingst=Fezt den 4. Junii An. 1724  
unvermuthet in der Nacht gegen den aufbrechenden Tag  
durch einen Schlag=Fluß verschieden

und darauff

Den II. dieses Monats am Sonn=und Fezt=Zage Trinitatis  
mit Christlichen Ceremonien zu St. Marien  
zur Erden bestattet wurde/

beilagten:

E. Ehrwürdigen Evangelischen MINISTERII  
sämpfliche MEMBRA  
in Thorn.

I H O N N

Bedruckt bey Johann Nicolai E. E. Hochw. Raths und Gymnasii  
Buchdrucker.



U eben ich bey mir an meine Reise dachte/  
Stellstu ganz unvermuth die letzte Reise an;  
Du sprachst: was ist das ich allhier das Zeitliche so achte/  
Da ich voll Freuden nun in Himmel reisen kan.  
Im Himmel ist mein Haus/ denn hier ist Unbestand/  
Hier blitzt die Sonne bald/ bald will der Donner krachen/  
Drum hat auch nichts bey mir den Vorsatz umbgewand/  
Mir selbst den durch den Tod das größte Glück zu machen.  
Und so ist eben recht; wann wir die Welt beschauen/  
So ist kein Augenblick da sie beständig war.  
Der Wechsel zeigt sich an den gestirnten Auen/  
Die Sonne selbst geht im Himmel hin und her.  
Das wohlgezierte Haus/ so uns als Mutter pfelet/  
Der Erden edler Schmuck vergehet mit der Zeit/  
Wann sie umb unser Haupt die schönsten Blumen leget/  
Ist unter unsern Fuß ihr schon der Tod bereit.  
Bald sieht man Cron und Schild in trieber Aschen liegen/  
Die Zeiten ändern sich und alle Lust vergeht.  
Wenn wir durch süsse Traum uns selbst nicht betrügen/  
So sehn wir ganz genau/ daß Gott allein besteht.  
Nur unser wilder Leib will ohne Ziegel lauffen/  
Er folget jeden Trieb und prüfft die Geister nicht/  
Will sich wohl selbst den Tod/ vor viele Müh erkauften/  
Bis ihm ein Unglücks-Fall den Kopf zu rechte richt.  
Dahero muß die Noth uns oft zum Strecken dienen/  
Daran die trunckne Seel im Sinnen Fall sich hält/  
Soll einst umb unser Haupt der schönste Lorbeer grünen/  
So müssen wir beherzt zum frischen Feind ins Feld.  
Das hastu Seeltiger an Dir bereits erfahren/  
Drum reifest Du von hier und lenckest Deinen Sinn/  
Bey ziemlich später Zeit und auch recht schönen Jahren/  
Zum schönen Paradies/ zur Himmels-Pforte hin.  
Zur Pforte da uns selbst der beste Freund auffnimmet/  
Da die erlangte Lust der Hoffnung Ende macht/  
Da man ohn alles Leid ein frohes Lied anstimmet/  
Und unsre reine Seel mit tausend Engeln lacht.  
**BEHALTET** die Ihr jetzt mit schwarzen Flor umbhüllet/  
Da dem **WOLGEEZTEN** das Loß außs schönste fällt/  
Gedencket doch zurück! Es ist bereits erfüllet/  
Was erst im Hoffen war/ und nun zu Frieden stellt.  
Wann dort ein Perser mahlt bey seinen Todten Beinen/  
Die Sonn als seinen Gott mit dieser Überschriffte:  
**Sie wird schon wiederum zu rechter Zeit erscheinen;**  
So deucht mich dieses sey zum Denckmahl Euch gestiffte.

Er

Er hat das Morgen-Licht der Seeligkeit erblicket/  
Die Seele wird gespeist mit rechter Himmels-Kost/  
Er wird in Abraams Schooß erfreuet und erquicket/  
Nehmt das nebst der Gedult zu Eurem reichen Trost.

Christoph Andreas Geret

Rev. Ministr. Sen. & ad D. Mariæ Pastor.

**D**ie vier Gefährten sind/die Menschen stets begleiten/  
So bald man dieses Licht der Welt nur hat erblickt/  
Die mit uns gehn und stehn zur recht und lincken Seiten/  
Und uns verlassen nicht/bis wir sind weggerückt;

Das hat ein Strach uns recht deutlich wollen zeigen/ c. 40, 1.

Auff daß ein jederman den eignen Zustand merck/  
Und denck/ worauff man soll die Sinnen klüglich neigen/  
Damit auff eitelm Tand nicht stehn mag unser Werck.

Die Nahmen dieser vier beständiger Gefährten

Sind: Sorge mit der Furcht/die Hoffnung und der Tod/  
Die folgen allen nach/ Gelährte und Angelehrte/  
Sie sind bey uns gemein/ gleich wie das täglich Brod.

Zürnemblich liegt der Tod auch gar in unserm Bette/  
Und schleicht uns also nach in unser Schlaf-Bemach;

Die Sünde bindet uns mit ihm gleich einer Kette/  
Kein Ort ist für ihm frey/ wohin er nicht geh nach!

Weil man denn überall und immer unverschlossen  
Sich für dem Tode nicht erkennen könne frey/  
Und ob die Lebens-Zeit bald werde seyn verflossen/  
Kein Mensch es weiß/ wie viel des Sands im Seiger sey?

So spar die Buß man nicht zum letzten Athem holen/  
Am besten istz/ bey Zeit! wenn man denn plötzlich fällt/  
Daß man sich hat bereits des Höchsten Gnad empfohlen/  
Und man sich bis ans End auff seinem Heyland hält.

Das war auch wol vielleicht Dein letzter Abend-Seege/  
Den/ Du/ WolEdler/ hast vor Gottes Thron gebracht:

Hilff und erbarme dich des eingen Heylands wegen/  
Als der durch sein Verdienst hat alles wolgemacht!

So hofft die Liebe denn/ wenn man so gehet schlaffen/  
Daß auch ein schneller Tod nicht kan unseelig seyn?

Es haben Engel denn mit unsrer Seel zuschaffen/  
Und führen sie gewiß zum Himmel-Pfingsten ein.

Sie nun auch/ **EDLE FRU**/ was **Gottes Rath** beschlossen/  
Der Ihr den **WITWEN-STAND**/ jetzt aufferleget hat/  
Sie geh dazu/ weils **Gott** verhängt/ nur unverdrossen/  
Er wird/ so Sie **Gott** liebt/ für Sie wol wissen Rath.

Zum Beyleid und Trost setze dieses bey

Daniel Köhler/

Pr. zu St. Marien.

## N A G R O B E K.

**C**Zytaiac to smiertelny uwaz proszę sobie,  
Kogo pod tym Kamieniem pochowano w grobie.

Nie darmo ludzie z dawna nagrobki stawiali,

Y iako świętobliwosc zawsze zachowali

Tylko zeby pobożność y cnoty ich wielkie,

Z uczciwością wielbili po nich wieki wszelkie.

Tę ieszcze czesna cnota nadgrodeę podaie,

Ze na potomne czasy pamięc iey zostaie.

Domy, co wiele wiekow na swiecie slynęły,

Y Familie ktore dość długo kwitnęły,

Smierc za czasem z rejestru zywych wykresliła;

Lecz cnota ginac sławie ich nie dopuszcila.

Potomne wieki w księgach y pismach czytaia,

Nagrobki od wielu let lat toz powiadaia.

Grob ten zamyka w sobie **LINDERHAUSE** cnego,

Ostatniego Dziedzica domu przezacnego.

Familia ta w Prusach dawno iuz kwitnęła,

A teraz z zeszyłm w Bogu cale iuz zniknęła.

Lecz iako cnoty przodkow w nim były skupione,

Tak bynamniey tym grobem nie są przywalone.

Zostaie sława szczerrey iego pobożności,

Koscioly nie zapomnia wysławiac szczerodrosci.

**U SWIĘTEGO JERZEGO** Ostarz (†) pokazuie

Co niedzieleę pamiatkę ktora w nim wiekuie,

Daru na Chwałę Boza ofiarowanego,

Na usługę idacym do stołu Panskiego.

Grob ten zamyka w sobie **LINDERHAUSY** kosci

A dusza w wiekuiştey opływa radości

Familia z nim zgasła, wzdyc sława nie zginie,

Ktora nawet po smierci w cnotach zawsze slynie.

*Z powinney kondolencji napisal*

**X. MICHAŁ BOGUSŁAW RUTTICH**

*Eccles. Polon. Marianus.*

(†) W Bogu zeszył Im. Pan Jan Frideryk Linderhausa ośbliwym Dobrodzieiem był Kaznodziejow Polskich y Kosciola S. Ierzego, ktoremu miedzy innymi dobrodzieystwami ieszcze Roku 1717. d. 27. Pazdziernika darował kosztowny Kielich, aby go w Niedziele y Święta przy Konsekracji zazywano.

Drey

Key Personen reden alle Menschen an/  
Hört Sie zu und vernimt, was Sie wollen han!

Der Todt zum Sterbenden spricht:  
Bestell dein Haus du wirst nicht, leben (a);  
Du bist des Todes Macht gegeben/  
Ich führe dich aus allem Creuß heraus (b)  
Ins ew'ge Leber hin; bestell dein Haus.

Die Antwort des sterbenden ist:

O Todt du süßer Todt/ dich wünsche ich von Herken  
Du führest mich dahin/ da ich nach allen Schmerken  
Genieße ewiglich/ der Himmels Freud mit Gott/  
Komm/ komm/ und säum dich nicht/ o Todt/ du süßer Todt!  
Sie stellt sich ein Jesus Christ.

Nun da du schon seyß erlöst/ nun solt du mit Freuden gehen  
In die Heilige Zions-Burg/ da denn dieses wird geschehen/  
Dass auff deinen Haupt wird seyn/ ewige Freude (c) Freud und Wonn/  
Wenn ich Jesus schencken werd dir die unverwelckte Cron. (d)

- (a) Esai. XXXVIII. 1. 2. (b) Mors est *ἀνάλωσις* & dissolutio Phil. I. 23. Luc. II. 29.  
[c] Esai. XXXV. 10. (d) Sap. V. 17. 1. Petr. V. 4.

Dieses habe wollen und sollen zum ewigen Andencken des Seel. Herrn/ als meinen  
gewesenen besondern Gönners und auch zu einiger Linderung in ihrer  
Betrübniß/ den drey betrübten Häusern als der hochbetrübten Frau im  
derhauffin/ als einer Wittwen/ der hochbetrübten ELLENZEEHEN  
Familie, und den Bnippelischen Hause/ setzen: daß sie alle ingesamt be-  
dencken sollen/ wie der Todt schon von etlichen Jahren her/ den seligst  
verstorbenen Herren/ durch seinen betrübten Zufall zugeruffen habe: Be-  
stelle dein Haus/ du wirst nicht leben/ sondern sterben. Us auch daß der  
seel. Herr in Betrachtung seines Zustandes auch wird auff die Rede des  
Todes geantwortet haben mit Herz und Mund: Herr Jesu dir leb ich/  
Herr Jesu dir sterb ich. Hiemit k. m. Jesus auch am ersten Pfingst-  
Feyertage zwischen 4 und 5. des Morgens wie der H. Geist über die Apo-  
stel/ und foderte seine Seele/ ob zwar unvermuthet/ doch hoffentlich see-  
liglich/ zu sich in sein ewiges Reich Dieses laß auch der beste Trost seyn  
in den hochbetrübten Herken/ daß der seel. Herr lebend gestorben/ und  
sterbend in seinem Gott und bey seinem Gott lebet. [a] Gott aber und  
der Vater unsers Herrn Jesu Christi/ der Vater der Barmherzigkeit/  
und Gott alles Trostes/ tröst die hochbetrübte Fr. Witwe/ also auch inge-  
samt alle betrübte Angehörige/ und verbiade was geschlagen/ und heilet  
was er verwundet. Uns aber Lebende lehre Gott bedenk n/ daß wir ster-  
ben müssen (b) wenn/ wie/ und wo? ist Gott allein bekandt/ auff daß  
wir klug und täglich bereit seyn/

Wenn Jesus sprechen wird: Sterben soltu und must/  
Wir sagen können: Jesu! wir folgen mit Lust.

- [a] 1. Cor. I. 3. (b) Pl. XC. 12.

Dieses wñ schet von Herken  
PHILIPPUS HENRICUS Koch/  
Prediger zu St. Georg.

Als der XII. Carl auß Norden  
In unser Vater Stadt  
Verwüestet hat/  
Da manches Haus zu Graue worden;  
Das will sich nach und nach  
Unters Dach  
Aus der Asche wieder heben/  
Und manchem Platz sein Wohn-Haus wiedergeben.

Ja

Ja was vorlängst in Preussen  
Das Schönste hat geheissen  
Und was/ wie Hartknoch sagt/ im Vorzug keinem wick  
Erhöhet sich.

Das Rathhaus  
Wo die Väter sollen sitzen/  
Und wie bisher/ zu unsrem Wohlthun nützen;  
Läßt Holz zu Balcken fällen/  
Es will sich wieder stellen  
In seinem Flor  
Wie zuvor.

Nur wo ein Stroband ist/ sey auch Krivesius,  
Dieweil ein harcker Bau viel Nerven haben muß.  
Man hat allhie  
Die Lotterie

Zu Solchem auffgericht/  
Die aber reicht vielleicht noch nocht?  
Ich wünsche daß der H&M selbst wolle Mittel zeigen/  
Und ein Herz S&M zu solchem Baue neigen.

Wie aber schickt sich das zu Grabe  
Was ich jetzt angeführet habe?  
So schickt es sich: Man fängt es an zu bauen/  
Und wer weiß wer es wird in vollem Stande schauen?

Heut höret man die Glocken sausen  
Da ein Regent Herr Lindershausen  
Ins Haus der Erden wird gelegt/  
Indem man ihn zu Grabe trägt.

Wer weiß wie viele mehr noch können schlaffen gehn/  
Ob dieses Rathhaus wird in seinem Esse stehn?  
Es kan in einem Jahr gar viel geändert werden/  
Wohl dem der sich voraus  
Des Himmels Haus  
Gebauet auff der Erden!

Noch wünsch ich herzlich/ daß der Bau von Statten geh/  
Und das die itzt regiern/ man Alle darin seh.

M. Johann Rechenberg/

Pred. zur Heil. Dreyfaltigkeit.

~~~~~  
**W**ie seltig ist der Mensch/ der sich zum Tode schicket/  
Wie seltig/ der sich früh zu reisen fertig macht/  
Der überwindet das/ was ihn auff Erden drückt/  
Und wird aus dem Verdruß zu aller Ruh gebracht.  
Und zwar/ je schneller ihn Gott aus dem Unglück raffet/  
Je grösser Vortheil wird demselbigen geschaffet.

Gott hohlet oft unverhofft durch plöblichste Befehle  
Die Frommen/ und führt sie ganz unvermuthet fort/  
Auff daß kein Teuffel sie aus seinen Händen stehle/  
Er bringet sie in Eil an den verlangten Ort/  
Darum verkürzet Gott der frommen Christen Leben/  
Um denenselbigen ein besseres zu geben.

Wie

Wie eilig steh/ ER/ nicht die schwache Hütte stehen/  
Wohledler Herr/ und folgt dem blassen Führer nach  
Was konte uebers JHM nach seinem Sinn geschehen?  
Als das/ was seinen Wunsch so bald erfüllen mag.  
ER sahe seinen Sarg schon lange an sich offen/  
In dem ER seinen Wunsch nunmehr angetroffen.

Ach Jesu! wiltu auch mit uns zur Ruhe eilen/  
So hilf/ da wir dazu bereit und fertig seyn.  
Wer hätte in Sodom Lust sich länger zu verweilen/  
Wer wolt nicht/ wenn er kan/ ins Paradies hinein/  
Welan/ kommt nun der Tod uns unverhofft geschwinde/  
So schaffe/ daß er uns dazu bereitet finde.

Inter concatenatos labores sekte dieses in selbst  
eigener Leibes Schwachheit auf  
Ephraim Dloff.

~~~~~  
**Q**uam durare nihil potest, quam lubrica cunctis  
Sit facies, orbis machina magna docet.  
Non sunt aeterni aetatis, non veris honores:  
Et fratris radios pallida luna premit.

Refluit Oceanus, redeuntque origine sensim  
Flumina, tum flores mors sua quaeque manet.  
Tempus erit, quando igne polus tellusque peribit,  
Compagesque orbis consolidata ruet.

Ergo alium quaesisse locum sedesque iuvabit  
Quas non tempestas, non gravis aura premet.

Has Christi monstrat gremium post flebile fatum:

Hic sunt deliciae, hic certa parata salus,  
Felix, qui portum hunc subiit! quam laetus in umbra  
Pascitur, ac totum conspicit ille DEUM!

Non huic lente febris, non mors inopina nocebit:  
Laetior est etiam quo properata magis.

Hoc igitur felix dicetur nomine Consul,

Quo iam defuncto Curia nostra caret.

Nam quos mortales alii sensere dolores,  
Hos illi haud longos mors properata dedit.

Quod superest, monet ille suos nunc spernere mundum,  
Et cursum ad superos rite parare choros.

i m. q ser.

M. PET. IAENICHIVS,

Eccles. ad d. Mar.

~~~~~  
**I**n Mensch/ der Eitelkeit vor seinem Argott hält  
Und bloß was eitel ist/ zum Ziel und Zweck erwehlet/  
Bey dem sein steter Wunsch auf lauter Arges fällt/  
Der seine Lebens-Zeit nach seinem Willen zehlet  
Muß/ weil er keinen Blick auf Tod und Sterben richt/  
Dasselbe offermabls recht unwe-müdet schmecken/  
Und da ihm alle Zeit zur Besserung gebriecht  
In seiner eignen Brust die größten Marter becken.  
Der schwächste Unglücks Wind/ so ihm sein Ziel verrückt/  
Muß gleich aus Ugedult der größte Sturm-Wind heißen/  
Und wann nicht alles sich nach seinem Willen schickt/  
So will bey ihm so fort das Hoffnungs Seil zerreißen.

Das

~~~~~  
Wie  
Das

Das ist der bösen Art/ doch wer die Tugend liebt/  
 Wer Willen und Verstand nach Gottes Willen lencket/  
 Der sieht wie dieses ihm so viel Vergnügen giebt/  
 Und ihm in Noth und Quaal den besten Labiaal schencket.  
 Ich sag in Noth und Quaal/ denn dieses bleibt nicht aus/  
 Wer Christlich leben will/ muß diese Probe leiden/  
 Die Probe preß von ihm oft schwere Seufftzer aus/  
 Die Seufftzer müssen ihn vom größten Schlacken scheiden.  
 Das Scheiden macht/ daß er in heißen Thränen schwimmt/  
 Durch Thränen wird sein Geist wie reines Gold gewaschen/  
 Und wenn man solches erst von andern Bösen nimmt/  
 So wird das Gold verwahrt/ das andre bleibet Aschen.  
 Wer nun in dieser Welt also geläutert ist/  
 Daß dessen Tugenden die wahren Proben führen/  
 Der wird allda verwahrt wo er der Quaal vergift/  
 Und kan mit seinem Glanz den Himmel selbst den zieren.  
 So machts der Seltige Er geht schon Himmel ein/  
 Wo man den Unbestand der tollern Welt verlachet/  
 Er lebt an solchen Ort/ wo lauter Freuden seyn  
 Und wo kein Coloquint den Nectar herbe machet.  
 Stellt drum das Klagen ein und gönnet Ihm die Ruh/  
 Die Ihm des Höchsten Gunst vor viele Weh beschieden/  
 Er schlüßet recht vergnügt die matten Augen zu/  
 Und hat durch diesen Fall viel Herzeleid vermieden;  
 Wird hier sein Ruhm nicht in Marmor eingegraben/  
 So muß die Tugend doch den größten Nachruhm geben/  
 Wann man auff seine Gruft nur diese Worte seht.  
 Der so schon lebend starb/ muß auch im Sterben leben!

Heinrich Prochnau/ Pred. in Gurske.

Nulla res magis prodest quam cogitatio mortalitatis.

**D**ie Menschen insgesamt sind krank und glaubens nicht/  
 Noch eher halb erstarrt  
 Als sie gesehn/ daß schon der Urtheil-Stab zubricht/  
 Der Körper wird verscharrt/  
 Da denckt/ da fühlt man erst das Leben/ krank seyn/ sterben/  
 Und sucht die Quelle nicht von unserem Verderben.  
 Mein Christ! das ist die Schuld/ Bosheit/ Enffer/ Verdruß/  
 Sind Nägel/ Sarg und Grab/  
 Zwar nicht dem Ansehn nach/ jedoch ein ziemlich Muß!  
 Das werffen Kempter ab.  
 Oft aber unerkannt/ unnötziges erkräncken/  
 Ach! das lebendige sich wolten stets bedencken!  
 Jedoch nach der Natur und nicht moralisch todt/  
 Ist unser glücklich seyn:  
 Allein auff beyde Art die allergrößte Noth.  
 Sol jener unbereit uns nicht in Gräfte schlüssen/  
 Wird man Universal Arzney gebrauchen müssen.  
 Das war/ WohlEdler Herr/ Dero Vorsichtigkeit/  
 Recht sterben lernten Sie  
 Ihr krank seyn war bekandt/ gewünscht die Sterblichkeit/  
 Sie starcken zwar zu früh/  
 Doch im Verhoff. Gott ließ durch einen Schlag erblicken  
 Wie selig er uns kan ins Himmelreich verschicken.

Mit diesen traurigen Gedächtnis-Zeilen/ begleitete den Wohlseelig-  
 verstorbenen Herren zum Grabe  
 Sylvius Wilhelm Ringeltaube, V. D. M. Grembocin!